

druckaecht

Zeitung des Kulturvereins waschaecht Wels. Heft 227.
Einzelpreis Euronullkomma40. Für die Vielfalt.



my
ugly

clementine

IMPROVISING
Terrie & Emma's one-year journey around Africa



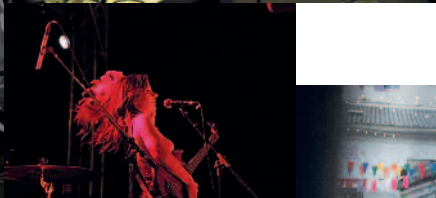
40
Jahre
waschaecht

DANKE!

...herinnen als
...igen r
...iter tag, drittes Glück. Seitdem Adelheid Dahmrene die Reihe
...ns Leben tief, sind viele Buchstaben die Traum Richtung
...Schwarzes Meer runtergelassen

Vabrassmas
Markus Köhle | Djs
Mieze Medusa | Djs





druckaecht

Zeitung des Kulturvereins waschaecht Wels. Heft 227.
Einzelpreis Euronullkomma40. Für die Vielfalt.

W8
waschaecht.at

Шапка (Schapka)

Stefanie Sargnagel

Stefan Abermann

Anger

Barbara Zeman

Katarina Trenk

Julia Franz Richter

oktolog 21

Alicia Edelweiss

Petra Piuk & Barbara Filips

Tocotronic | Kreisky

Antilopen Gang | Kerosin95

Florian Klenk & Florian Scheuba

5. Welser VOIXFEST

Culk

Robert Palfrader

Bill Frisell Trio



Editorial

Wichtig bei Jubiläumsfeiern: Sich gegenseitig darin zu bestärken, dass der gemeinsame Weg der richtige ist, aus dem positiven gemeinsamen Gefühl Kraft schöpfen, um fröhlich vereint weiterzutun. Auch wichtig: Trotz der überbordenden Zufriedenheit mit dem Geleisteten, immer wieder scharf zu schauen, inwieweit die heutigen Ergebnisse tatsächlich noch den früher gehegten Ambitionen entsprechen? Ob sich das Projekt gemütlich eingerichtet hat und satt und selbstzufrieden geworden ist? Ob die gemeinsame alltägliche Praxis den aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen und Missständen adäquat begegnet? Es lohnt sich jedenfalls, zumindest dieses Vereinsdruckwerk hier auf obige Fragen zu durchleuchten:

Bernd Lederer erklärt mittels bildungswissenschaftlicher Überlegungen (S. 7), wie positiv imens wichtig Orte wie Schl8hof bzw. Angebote von Vereinen wie waschaecht für die Sozialisation sprich die individuelle Entwicklung sein können.

Demgegenüber beschäftigt sich ein Text aus dem Infoladen-Umfeld kritisch mit der Institution Schule bzw. ihren Aufgaben (S. 14) und deutet auf Ursachen und negative Auswirkungen des vorherrschenden Zurichtungssystems.

Auf Seite 16 stellt sich das zivilgesellschaftliche Kollektiv ZiGe vor (in dem auch viele waschaecht-Mitglieder und sonstige Schl8hof-Anrainer*innen aktiv sind), und berichtet in aller Kürze von ihren Anliegen und Aktionen, z. B. von ihren diesjährigen #WirHabenPlatz-Protestcamps.

Die amtierende Bundespräsidentin Dominika Meindl lässt uns auf Seite 21 die Ehre zuteilwerden, einen von ihr eigenhändig verfassten Text abzudrucken: Im Prinzip ein hoheitlicher Anriss zur unmittelbar und munter scharrend vor der Tür stehenden Einführung des Matriarchats, ja bitte.

Ein Intensiv-Interview mit Programm- und Kulturzentrum-Bezug (S. 27): Mitte August steigt endlich wieder das Oktolog – art & maker camp auf dem Schl8hofgelände. Außerdem wird hinter den Kulissen an einer permanenten Einrichtung gebastelt. Die Oktolog-Initiator*innen plaudern ausgiebig aus diversen Kästchen, unter anderem auch über die gesellschaftspolitische Relevanz des Projekts.

Unsere besonderen Empfehlungen für Bücher und TV-Serien (ab S. 23) stehen diesmal ganz im Zeichen der immer wichtigen, immer aktuellen Fürsorge und Rücksichtnahme.

Checken wir noch diverse weitere Beiträge und Kolumnen von waschaecht-Leistungsträger*innen und natürlich noch das Veranstaltungsprogramm durch, schält sich dann doch ein verhältnismäßig bunt und heftig blubbernder Kessel von Energien und Möglichkeiten heraus. Ist die gemeinsame Power, die da wäre, den Beteiligten bewusst?

Vielen herzlichen Dank an alle, die bei diesem Heft, und bei der günstigen Gelegenheit auch gleich noch an alle, die überhaupt in den bisherigen 40 Jahren bei waschaecht mitgemacht haben.

Thomas Butteweg

Radikalpazifismus und Feminismus

My Bloody Valentine, äh nein: **My Ugly Clementine** zum 40-Jahr-Jubiläum? Eine Band, die den europäischen Preis für das Independent-Album des Jahres 2020 bekommen hat? Ihr Auftritt im Schl8hof im Rahmen einer Veranstaltung, bei der auch das so lange vermisste gemeinsame Zusammensitzen, das Essen und Trinken zelebriert werden kann? – Das fühlt sich auf Anhieb ziemlich richtig an, radikalpazifistisch und feministisch! Denn gemeinsames Essen ist der friedlichste Akt, den es gibt, hab' ich mir sagen lassen. Das Essen muss ich mir übrigens beim Foodtruck holen, hab' ich mir sagen lassen. So heißt das also jetzt. Auch gut.

Die Acts von **Abu Gabi** und **Aze** fallen ein bissl dem Radikalpazifismus zum Opfer, so ehrlich muss man sein. Denn wenn es am Nachmittag noch sommerlich heiß ist und man eben froh ist, sich nach den vielen entbehrungsreichen Monaten wieder treffen zu können und sich ungezwungen zu unterhalten, so wie früher – dann sind das keine guten Voraussetzungen für Nachmittags- oder Vorabend-Konzerte im Freien.

Gegen 21 Uhr ist das Gelände gut gefüllt, es ist eine schöne Mischung aus den Generationen X, Y und Z, nicht selten sogar im Familienverband. **Stefan Haslinger** aka Hasi erklimmt die Bühne und hält seine Rede zum Jubiläum. Es geht um Liebe und Ewigkeit, um ewige Liebe. Es kann ja nicht genug geben von diesen kleinen, feinen Kulturvereinen, und diesen hier gibt es schon seit 40 Jahren. Geliebt sei er in Ewigkeit. Amen. Oder so.

Langsam, wirklich langsam, wird es dunkel und es wird Zeit, dass uns statt der Sonne My Ugly Cle-

mentine einheizen. Nach dem ersten Stück stellt sich heraus, dass auch Kathrin Kolleritsch eine kleine Rede vorbereitet hat. Sie lässt uns alle wissen, dass die Sache mit dem Feminismus verdammt ernst gemeint ist. Gut so. Dann aber steht wieder die Musik im Vordergrund, richtig gute Rockmusik, die wiederum für richtig gute Stimmung sorgt.

Fast hätt' ich's vergessen: Im großen Saal des Schl8hofs gibt's auch noch die wunderbare Fotoausstellung zu sehen. Ich schwelge in Erinnerungen: Richtig, bei diesem Konzert war ich auch dabei, genauso wie bei dem da – was, so lange ist das her ...?! Viele der Bands sind mittlerweile Geschichte, auch der eine oder andere Todesfall ist zu beklagen, nicht zuletzt der von Peter Hollinger. Unter seinem Bild ist ein berührender Aufruf der Berliner Szene zu lesen: Es soll einen lauten Protestmarsch geben, bei dem verschiedenste Instrumente gespielt werden. Es ist stimmig, dass auch das hier seinen Platz hat.

Wolfgang Federmair

Samstag, ich vergess ganz, dass wir 2021 haben und stürme an der Kasse vorbei ins Gelände. Aber so geht das nicht. 3G, contact tracing und Sitzplatzkarte sind obligatorisch. Drinnen empfängt mich bei gefühlten 40 Grad Lufttemperatur ein angenehm kühlender feiner Nieselregen. Christophs Einfall mit dem geländeweiten Zerstäuberschlauch machts möglich.

Der Nachmittag startet mit Ursula Winterauer, die Mitbegründerin des überaus sympathischen Labels „Ventil Records“ ist und solo unter dem Namen

Gischt auftritt. Für ihr Elektronik-Set bespielt sie auch ihren E-Bass. Heraus kommen im besten Sinne seltsame Sounds, mal noisy, mal flockig, immer aber im eher düsteren „Club-Design“ angesiedelt.

Die Stimmung ist angenehm relaxed, in der Umbaupause spielt die W8 Musicbox Joni Michells H-jira, das passt auch zum 40 Jahre Jubiläum. **Terrie Ex, Susanna Gartmayer** und **DDKern** kommen auf die Bühne. Susanna spielt auf der Bassklarinetten fast elegische Tonfolgen, die von DDKerns Schlagzeug-Fundament nach vorne getrieben werden. Vervollständigt durch die immer wieder neuen perkussiven Klänge, die auf und rund um Terries Gitarre entstehen. Es sind ja noch gar nicht Sommerferien, dennoch fühle ich mich durch die Hitze und die Stimmung zeitweise auf ein Festival im Burgenland versetzt.

Rainer Krispels Laudatio-Performance „jetzt spü i und zwar so long bis i fertig bin“ wird zur Generalabrechnung mit der politischen und sozialen Situation in Österreich – und so viel Lob für w8, hoffentlich haben wir das alles verdient ;)

Langsam ist es dunkel geworden und **Elektro Guzzi** begeistern das Publikum trotz der Einschränkungen des „Am-Sitzplatz-Tanzens“ mit ihrer dichten psychedelischen Techno-Electronic-Live-Performance, die auf einer nebelumwobenen Bühne mit Laserfächer zelebriert wird. Präsentiert wird ihr neues Album „trip“.

Am Sonntag ist der Höhepunkt der ersten Hitze-welle des Jahres, dennoch kommen viele Besucherinnen zur Matinee und werden gleich mit einem exzellenten Kaffee von Wels bester Kaffeerösterei belohnt. Frau **Bundespräsidentin Dominika Meindl** hält die Laudatio zum Sonntag und streicht ihren persönlichen Bezug zu Wels und w8 hervor. **Mieze Medusa** und der ehemalige Stattdschreiber

Markus Köhle lesen, nein performen in einer Doppel-conference schon ältere und ganz aktuelle Texte, extrem super und kurzweilig!

Die ZiGe, ein zivilgesellschaftlicher Zusammenschluss von engagierten WelsInnen, bittet Sido auf die Bühne, der am internationalen Tag der Geflüchteten seine persönlichen Fluchterlebnisse mit dem Appell verbindet, jene nicht zu vergessen, die zur Zeit in den Lagern ausharren müssen.

Zum Abschluss der drei Tage heizen **Vabrassmas** die Hitze nochmal zusätzlich an. Der Nieselregen wird auf Dauerbetrieb geschaltet und so lässt sich die groovige und energiegeladene Hip-Hop Brass Dance Mischung so richtig genießen. Das feine Catering von Roman unterstützt den Genuss zusätzlich.

Allein die 50 recherchierten und eingeladenen w8 VeteranInnen lassen ein wenig aus. Hitzefrei, oder was war da los? Mich hätt schon interessiert, wie das so war vor 40 Jahren – wer ist denn da wo zusammen gesessen bei der KI Gründung – wie weit sind die Zukunftspläne gegangen und was denkt euch denn so zu w8 2021? Aber das wird ja vielleicht nochmal eine andere Geschichte.

Herzlichen Dank an alle, die uns diese 3 Tage und die letzten 40 Jahre beim erfolgreichen Versuch, in einer Kleinstadt ein anspruchsvolles Kulturprogramm abseits vom Mainstream zu etablieren, begleitet und unterstützt haben. DANKE! Was wären wir ohne euch und was wäre Wels ohne wasch-aecht und den Schl8hof? Das wollen wir uns gar nicht vorstellen.

Peter Eberle

Die Bilder vom Festival befinden sich auf den Cover-Innenseiten.

40 Jahre Kulturverein waschaecht: Gedanken zum Jubiläum aus bildungswissenschaftlicher Sicht

von Bernd Lederer

Während des pandemiebedingten kulturellen Stillstands blieb wenigstens viel Zeit für Selbstreflexionen. („Gnothi Seauton!“ – „Erkenne dich selbst!“ wurde schon von den griechischen Philosophen der Antike als ein zentrales Moment von Bildung erkannt und propagiert.) Eine der biographisch tiefgreifendsten Fragen, die sich jeder Mensch zu stellen vermag, ist die nach den wichtigsten Einflüssen sozialer und auch kultureller Art, welche die eigene Persönlichkeit am nachhaltigsten geprägt haben. Damit verbunden sind Folgen dieser Prägungen und Sozialisationen auf der Ebene individueller Orientierungen, Vorlieben und Abneigungen: Warum sind mir bspw. ein Ort wie der Alte Schlachthof oder eine Organisation wie der Kulturverein waschaecht so sympathisch? Woher rührt mein Interesse an schräger, „freier“ Musik und anderen nicht mehrheitsfähigen „Objektivationen des menschlichen Geistes“, sprich: Worin gründet mein Interesse, nein: mein dringender Bedarf an unangepasster, widerständiger Kunst und Kultur, wie sie etwa bei waschaecht eine feste Heimstatt finden? Solche Reflexionen der Art „Wie ich wurde, was ich bin“ oder noch grundsätzlicher, mit dem Titel eines Bestsellers fragend: „Wer bin ich und wenn ja: wie viele?“ (Richard David Precht) helfen die eigene Persönlichkeitsstruktur zu ergünden und zielen auf die Identität jedes und jeder einzelnen.

Welche Antworten geben die Humanwissenschaften, speziell die Entwicklungs- und Tiefenpsychologie sowie die Sozialisationswissenschaft(en) auf

die Frage nach den wichtigsten Faktoren der sozialen und kulturellen Identitätsentwicklung? Lebenslang wirkmächtige Fundamente der Persönlichkeitsstruktur werden bekanntlich schon in den allerersten Lebensphasen gelegt, und man muss sich nicht eingehender mit Psychoanalyse beschäftigen, um zu ahnen, wie elementar bedeutsam die prägenden ersten Erfahrungen des In-der-Welt-Seins für solche ganz grundsätzlichen Persönlichkeitsdispositionen wie Offenheit, Neugierde, Selbständigkeit und Prosozialität sind. Die Ergebnisse der Bindungsforschung belegen, wie tiefgreifend und nachhaltig die Qualität des jeweiligen Nah- und Vertrauensverhältnisses des Säuglings und Kleinkinds zu seinen primären Bezugspersonen in den ersten Lebensjahren die weitere Individualentwicklung beeinflussen: Eine aufmerksam-verlässlich-liebevolle Bindung bringt mit hoher Wahrscheinlichkeit Persönlichkeiten hervor, die empathisch, proaktiv und charakterlich gefestigt („resilient“) den Herausforderungen und Möglichkeiten des Lebens begegnen. Der „neo-freudianische“ Psychoanalytiker Erik Erikson hat in seinem berühmten Modell der psychosozialen Entwicklungsphasen herausgearbeitet, wie Kleinkinder und Jugendliche in bestimmten identitätssensiblen Phasen jeweils entwicklungsstufenspezifische Bedürfnisse entwickeln, die dann entsprechender Befriedigung bedürfen, andernfalls Persönlichkeitsbeschädigungen über die gesamte Lebensspanne zu befürchten sind: So wird im ersten Lebensjahr das „Urvertrauen“ in andere Menschen und die Ge-

sellschaft gelegt, sofern das Grundbedürfnis des Säuglings nach Versorgung und Behütung, nach Angenommen-Sein und Liebe adäquat gestillt wird. In der anschließenden Phase der „Autonomie“ beginnt das Kleinkind, sich sozusagen von der Mutterbrust lösend, seine unmittelbare Nahumgebung zu erkunden. Wird diese Phase der „pschomotorischen Expansion“ durch einen Erziehungsstil der autoritären Triebunterdrückung unterbunden, resultiert daraus mit höherer Wahrscheinlichkeit im späteren Verlauf ein neurotischer, zwanghafter Charakter. Es war der „Freudomarxismus“ der „Kritischen Theorie“ der „Frankfurter Schule“ für Sozialforschung, der bestimmte autoritäre Persönlichkeitsdispositionen wie die Ablehnung des Femininen, des Künstlerisch-Kreativ-Feinsinnigen, des Mehrdeutigen und Unangepassten, umgekehrt die devote Unterwerfung gegenüber Autoritäten und den Ruf nach Law and Order in den lieblos-autoritären Erziehungshaltungen und -techniken des seinerseits kapitalistisch zugerichteten Kleinbürgertums erkannten. Der in lieblosen und repressiven Erziehungserfahrungen gründende „Autoritäre Charakter“ (Erich Fromm) bzw. die bedeutungsgleiche „Autoritäre Persönlichkeit“ (Theodor Adorno) werden in der Metapher des „Fahrradfahrers“ versinnbildlicht: Nach oben, also gegenüber Ranghöheren, buckelnd, nach unten, Hierarchieniederer und Schwächeren gegenüber, hingegen tretend, um sein beschädigtes, geknicktes Ego zu kompensieren. Menschen mit misanthropen, neurotischen, autoritären Dispositionen, die, so geht die Vermutung, im Alten Schlachthof bzw. bei waschaecht eher selten anzutreffen sind und das dortige Sozial- wie Kulturleben vermutlich eher nicht goutieren, sind demzufolge tendenziell Beschädigte einer Erziehungspraxis, wie sie in vielen Milieus immer noch vorherrscht. Der Kinderarzt Herbert Renz-Pols-

ter hat mit „Erziehung prägt Gesinnung“ (2019) ein Buch vorgelegt, das an vielen Beispielen den längst empirisch belegten Zusammenhang zwischen Erziehungszielen und -praktiken der Eltern mit dem individuellen Kulturhorizont des einzelnen, also seine kulturellen Orientierungen und Bedarfe betreffend, klar benennt.

Nun endet Sozialisation freilich nicht im Kleinkindalter, wengleich hier Fundamente der Persönlichkeitsstruktur gelegt werden. In besagtem Modell der Eriksonschen Phasen psychosozialer Entwicklung geht es speziell beim adoleszenten Jugendlichen auf der Stufe der „Initiative“ sodann darum, und hier kommen natürlich speziell Jugend- und Kulturzentren wie der Alte Schlachthof bzw. Kulturvereine wie waschaecht ins Spiel, sich durch entsprechende Aktivitäten, etwa in Kunst oder Sport, ausleben und ausprobieren zu können, insbesondere in der Interaktion mit Gleichaltrigen, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden, seine „Selbstwirksamkeit“ zu erleben und damit Selbstvertrauen und Proaktivität aufzubauen, kurzum: seine Identität zu finden. Nicht zuletzt bedürfen Neugierde und Offenheit und darin gründende Interessen vielfältiger kultureller Anregungen und alternativer Angebote, an denen sich Horizonte erweitern und Leidenschaften entzünden können.

Im Falle des Autors war es etwa das erste selbstverwaltete, autonome Jugendzentrum Deutschlands, das „KOMM“ in Nürnberg, das einst einen prägenden soziokulturellen Einfluss auf den weiteren Werdegang nicht nur in explizit politischer und kultureller, sondern eben auch in umfassend persönlichkeitsbildender Hinsicht ausübte. Ein Epizentrum politischer Subversion, jugendlicher Sub- und musikalischer Gegenkultur, und das nicht in Kreuz-

berg, sondern mitten im CSU-Country: Sowa schreibt sich in die Persönlichkeitsstruktur ein und wirkt ein Leben lang nach, in der bayerischen genauso wie im Falle von waschaecht in der oberösterreichischen Provinz. Gelingende Persönlichkeitsentwicklung vollzieht sich aus Sicht der Entwicklungspsychologie nämlich in hohem Maße auch durch Möglichkeiten und Praktiken der Mitbestimmung und Mitgestaltung des sog. „oikos“, der jeweils als sinnhaft und identitätsstiftend empfundenen soziokulturellen Lebensumwelt, in der jemand Zeit verbringt und wichtige Erfahrungen macht. Dementsprechend bildsam ist eine Lebenswelt á la Alter Schlachthof, speziell, wenngleich keinesfalls nur, für junge Menschen in entwicklungs-sensiblen Phasen: Der Pädagoge Wolfgang Klafki hat Bildung einmal pointiert als „Mitbestimmungs-, Selbstbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit“ charakterisiert. Auch in der Sozialisations-theorie des Entwicklungspsychologen Urie Bronfenbrenner hängt gelingende Persönlichkeitsentwicklung speziell an den Möglichkeiten des Mitredens und -gestaltens, darüber hinaus an der sozial-interaktiven Vernetzung mit sozial und kulturell Gleichgesinnten oder -betroffenen. Der Pädagoge John Dewey wiederum, er war der wirkungsge-

sichtlich wichtigste Verfechter einer „Demokratischen Erziehung“, vertrat das Credo, dass Demokratie nicht nur eine bestimmte Staatsform darstellt, sondern eine Lebenspraxis beschreibt, die eine zugehörige Geistes- und Werthaltung sowohl erfordert als auch durch gelebte Praxis befördert: Gemeint sind hierbei die Fähigkeit und der Wille, zusammen mit anderen Interessen auszuhandeln, miteinander auf Augenhöhe zu diskutieren und Argumente auszutauschen, Kompromisse zu suchen und zu finden und letztlich in einer möglichst „freien Assoziation freier Menschen“ (Marx) an seiner Selbstentfaltung zu arbeiten, die wiederum weitgehender Selbstbestimmung(sfähigkeit) bedarf. In diesem Sinne stellen Jugend- und Kulturzentren wie der Alte Schlachthof, stellen Kulturvereine wie waschaecht unverzichtbare, nicht hoch genug zu würdigende Demokratielabore dar. Waschaecht ist eine Oase der Gegenkultur in einer Wüstenei kulturindustriell bedienten Massengeschmacks, ein Ort gelebter Vielfalt und gelingender Persönlichkeitsbildung.

*Privatdozent Dr. Bernd Lederer unterrichtet an der
Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck.*

*Die meisten seiner Bücher und Texte finden sich unter
berndlederer.at*



Teil 21: Ein Jubiläum kommt selten allein



Marshall Allen

Wir haben es längst bemerkt: Es ist das Jahr der Jubiläen. Übrigens ein super Mehrzahlwort, was aber wiederum ein anderes Thema wäre. Bleiben wir bei den zumeist recht runden Zahlen. Naheliegender ist, an dieser Stelle gleich einmal das 40er Jubiläum unserer Welscher Kulturinitiative waschaecht zu erwähnen, was ja hoffentlich hierorts hinlänglich bekannt sein dürfte. Gratulationen aus mehreren Windrichtungen sind eingelangt, die Party machen wir uns selbst – so gut und wild es momentan eben geht. So sehen wir äußerst freudig unserer Zukunft entgegen.

Ablenkungsmanöver 1: Marshall Allen wurde kürzlich 97. Das ist ein Alter, in dem jeder einzelne Schritt ein Riesenjubiläum darstellt. 97, mit und bei Sun Ra groß geworden, steht dieser klasse Kerl auch heute noch auf der Bühne. Endlich wären wir also wieder bei der geliebten Jazzmusik angekommen.

Ablenkungsmanöver 2: Jimmy Giuffre wäre heuer runde 100 Jahre alt geworden, er wäre also heute schlappe 3 Jahre älter als Marshall. Giuffre, welch' schön klingender Name, nicht nur für die Mehrheit der nicht an Jazz Interessierten recht schwer aus-

zusprechen, fehlt doch manchmal auch der Ehrgeiz am fehlerfreien Artikulieren. Jimmy Giuffre, holy shit, wie cool ist das und der denn (sic, sorry)! Der Mann bespielte sein Saxophon und seine Klarinette in einer von Lester Young vorgelebten Zartheit. Und holte sich oft exakt zwei musikalische Partner in sein Boot, aber nicht immer dieselben: Zum Beispiel den Gitarristen Jim Hall, später dann den Bassisten Steve Swallow, den dafür fast immer, so wie das auch Carla Bley getan hat. Warum schreibe ich das alles? Wegen hundert, das ist klar. Und weil Giuffre langsam und ungerechterweise in Vergessenheit gerät. Die heutige Jazzstudentin ist an der Jazzgeschichte nicht besonders interessiert und weiß von der Existenz Jimmys wenig bis gar nichts. Dabei ist seine Musik von betörender Schönheit, genau, Cool Jazz nannte man diese ein wenig verkopfte Variante, die dem Bebop folgte und Konkurrenz erzeugte, indem man etwas Dampf abließ. Andere nannten das Kammermusik, sei's drum.

Jimmy Giuffre, 100! Klingt phantastisch! Hört euch den mal an, kauft die Tonträger in welcher Form auch immer, aber kauft sie. Meine Lieblingsplatte: Free Fall. Mit den grandiosen Mitmusikern Paul





Jimmy Giuffre

Bley (eigenes Thema in der übernächsten Folge: Paul Bley und seine Beziehung zum Mondsee) und wieder Steve Swallow. 1958 spielte übrigens sein Trio mit dem Ventilposaunisten Bob Brookmeyer und Jim Hall beim berühmten Jazzfestival von

Newport, das von den beiden Filmemachern Bert Stern und Aram Avakian filmisch eingefangen wurde. „Jazz on a Summer's Day“ ist ein sehr guter und „vornehmer“ (scheint mir dafür wirklich passend; „viel diskutierter“ gehört übrigens auch dazu) Jazzfilm, was gleich in einer unüblich langen Eröffnungssequenz deutlich wird, die von Giuffres Trio unglaublich locker swingend dargeboten wird. Scheckt das bzw. den doch mal autt, Leudde!

Und zum Drüberstreuen, in your face:

„... Mr. Swallow wrote that the group made its last stand at Bleecker Street Coffee House in New York, finally breaking up on a night when each musician earned 35 cents.“

Wolfgang Wasserbauer

Tool of the month



Das „Tool“ ist nicht neu. Seit Jahren hilft es zumindest einmal im Monat, das Programm an die Tafeln links und rechts des Schl&hof-Eingangs zu schreiben. Seit 14 Monaten aber ist das nicht mehr geschehen. Oje, Trübsal! - Nein, Pausen sind fein - wenn auch 14 Monate eine recht amtliche Version davon sind. Entsprechend patschert hat sich das erste Programm-Schreiben im Juni angefühlt. „Termine“ hat 3 Anläufe gebraucht, nach dem „Walk around“ hatte „the City“ keinen Platz mehr und die Musikwerkstatt wär fast ganz ausgefal-

len. What a mess, denkt man. Passiert doch sonst nicht. Passiert schon, aber weniger häufig. Übung wär also das wahre „tool of the month“. Übung ist aber das tool of the whole life. Deshalb: Flüssigkreide.

Flüssigkreide ist die Nachfüllung für aktuell recht überall erhältliche Chalk-Marker, also der Hipster-Variante des alt-ehrwürdigen Stücks Tafelkreide. Sie hat auch mich gefangen, weil man sie in eine Tasse kippen und mit dem Pinsel verschreiben/-malen kann. Das gibt dem Stück Tafelkreide einen - wie man so sagt - „Twist“, der sich schwer ersetzen lässt.

Clou Nr. 2 und eigentlich der wahre Clou des Monats: Wasser + Tuch = Neustart. Ist feig, weiß ich. Aber Workflow ist nun mal Workflow und so ein Datum lässt sich sehr gern mit einem falschen Wochentag oder Elektro Guzzi mit c statt mit k schreiben. Und da hilft ein nasses Tuch mehr als großer Stolz.

Der aufgerechnete Literpreis ist aber horrend. Sollte irgendwann die Formel knacken, wochenlange Kuchenversorgung und Hochachtung sind ihr/ihm garantiert. Bis dahin, go write, go mix, go to Schl&hof.

Der Tempelelefant von Madurai und I



Diesmal fängt meine Geschichte schon bei uns in Wels an: Juhuu, ich habe gerade mein Flugticket im Reisebüro bezahlt und halte es freudestrahlend in den Händen. Als ich das Büro verlassen will, steht direkt vor der Tür ein Elefant und guckt mich an ... Ein Zirkus ist in der Stadt und macht Werbung für seine Vorstellungen. Toll, passt super zum bevorstehenden Indienurlaub, denke ich und gehe glücklich heim. Dieses Ereignis wird noch eine Bedeutung bekommen, aber noch bin ich ahnungslos.

Schon in India lese ich, der Sri Menakshi-Tempel in Madurai wurde frisch gestrichen (Dauer 7 Jahre), den schau ich mir an. Ich habe noch nie eine solche Farbenpracht gesehen. Riesige, siebenstöckige Türme in allen 4 Himmelsrichtungen sind die Ein-

gänge. Ohrenbetäubende, treibende Klänge kommen aus den Lautsprechern davor. Man kann auch reingehen, direkt in das Gewusel tausender gläubiger Hindus. Das Gewölbe ist wirklich riesig und ich mache, was alle machen: Man kauft Opfergaben (Obst, gebundene Blumenketten usw.), diese gibt man dann seinen Lieblingsgöttern, davon gibt's ja viele. Ich betrachte gerade eine Ecke, die dem Gott Ganesh gewidmet ist (einer der wenigen, die ich damals kenne weil leicht erkennbar am Elefantenkopf), da hör ich schon von weitem lautes Kettengerassel. Der mächtige Tempelelefant wird hereingeführt und ich sehe woher das Getöse kommt: Sie haben ihm mit einer überdimensionalen Kette die Beine gefesselt, so dass er nur verhalten gehen kann. Er wird direkt neben Ganesh eingeparkt und man kann sich gegen eine Spende von dem grauen Riesen segnen lassen. Das macht er, indem er dir ganz sanft den Rüssel auf den Kopf legt, nachdem du ihm Geld in selbigen gibst. Ich lasse mich auch segnen und schiebe ihm bei dieser Gelegenheit eine saftige Papaya in sein Maul.





Einmal
alles.

Strom
Gas
Wärme
Wasser
Abwasser
Elektrotechnik
Haustechnik
Solar

eww
Gruppe

Voller Energie für morgen: eww.at

Mir scheint es, als ob er zufrieden lächelt, seinem Peiniger, der immer an der Seite steht, interessierte nur der Geldschein. 2 Tage später lasse ich mir von einem Schneider ein Seidengewand in meiner Lieblingsfarbe Orange machen und ziehe es gleich an. Dann schlendere ich durch die Straßen und höre von hinten ein mir bekanntes Kettengerassel. Diesmal ist der Tempelelefant ohne seine Begleiter unterwegs, die Ketten, die ihm Vorder- und Hinterbeine kurz gehalten haben, waren gerissen.

Die Leute auf der Straße verteilen sich fluchtartig in alle Richtungen. Ich bin irgendwie gebannt, merke aber, dass der Bursche zielstrebig in meine Richtung unterwegs ist. Jetzt will ich auch weg, aber das Tier wird immer schneller und ich weiß nicht, wohin. Ich flüchte in eine Gasse und hoffe, dass er vorbei läuft. Nein, er hat mich entdeckt. Ich sehe ein Haus mit offener Tür und renne hinein. Im letzten Winkel des Ganges drehe ich mich um und schaue bange zurück. Die Tür verfinstert sich und

der Elefantenkopf schaut zu mir, dem gehörig die Muffe geht. Während ich noch überlege, ob er zu mir durchdringen kann, wird er aber von seinen Mahuts eingeholt und zurückgeführt. Ich gucke ihnen schweißgebadet hinterher und bin traurig über das Schicksal des armen Tieres, das wohl nur weg von dem ganzen Trubel wollte und vielleicht auch wieder Gusto auf eine reife Papaya gehabt hat. Jahre später hab ich ihn wieder besucht und er kriegte seine Frucht. Leider musste ich sehen, dass ein vorderer Fuß (Unfall oder Absicht, ich weiß es nicht) geknickt war. Er dürfte jetzt nicht mehr so schnell ausschreiten können. Ich hoffe es geht ihm halbwegs gut.

Den vielen Babyelefanten bei uns wünsche ich die große F R E I H E I T und so viele Früchte wie sie haben wollen.

So long, bis zum nächsten Mal.

Walter Vorhauer

Lernen für die Wirtschaft

Die Aufgabe der Schule ist es nicht, die Schüler*innen zu autonom denkenden und handelnden Wesen zu machen und dabei die größtmögliche Menge an Wissen zu vermitteln, sondern sie zu verwertbarem Humankapital zu machen. Wer sich den steigenden Einfluss der Wirtschaft auf unser Bildungssystem ansehen möchte, soll das tun, ich habe ihn in meinen Schulbüchern wachsen gesehen, in den Aufgaben, in denen unterbezahlte Arbeit einen positiven Anstrich bekommen hat und in denen Massenausbeutung im Zuge der Globalisierung als nötiges Opfer dargestellt wird.

Wie Noam Chomsky sagt – die Schule existiert, um herauszufinden, wer die Kapazitäten besitzt, sich stundenlang mit uninteressanten und sinnlosen Aufgaben zu beschäftigen – die wichtigste Eigenschaft in unserer Wirtschaft. Entfremdung ist in der Schule an der Tagesordnung. Die Schule legt durch ihre Struktur die Grundlagen für unsere Ausbeutungsverhältnisse, macht Schüler*innen zu gehorsamen Bürger*innen und Arbeitnehmer*innen.

Die Methodik, mit der Schüler*innen oft behandelt werden, stuft sie klar als „Untergebene“ ein, die Möglichkeit einer offenen Diskussion über das Schulsystem hat keinen Platz an der Tagesordnung und die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Schü-

ler*innen sind eine Farce. Die UHS (die Union Höherer Schüler, außerhalb Oberösterreichs „Schülerunion“, ist eine auf Betreiben der Jungen ÖVP gegründete Schülerorganisation) besitzt in Oberösterreich nahezu ein Monopol auf Schulpolitik.

Die Aufgaben und Strukturen, denen man begegnet, zielen kaum darauf ab, die persönlichen Interessen der Schüler*innen zu treffen, sondern einen Lehrplan abzuarbeiten, der nach den Interessen der Wirtschaftskammer und anderer einflussnehmender Institutionen (Kirchen, etc.) modelliert worden ist. Das führt dazu, dass viele Schüler*innen der Schule voller Desinteresse gegenüberstehen. Wie auch nicht, wenn man Tag auf Tag denselben grauen Stoff durchmachen muss, in dem sich nur die Fachbegriffe ändern und das Auswendiglernen gleichbleibt? In der Schule gibt es kaum Zeit für Grundsatzdiskussionen, Hinterfragen oder autonomes Denken. In der Schule geht es um vorgeschickten Gehorsam („welche dieser bedeutungsgleichen Antworten stimmt eher? – also für die Autorität, die die Lösungen gibt“; diesen Gedankengang kennt jede*r Schüler*in) und um Unterwerfung, die Akzeptanz eines entfremdenden Lebens.

Infoladen Wels

Tamara trackt

Das Mauswiesel

Ich sitze am Plumps Klo, die Tür steht offen, dort drüben huscht ein Tier dort drüben huscht ein Tier durch den Stadl, hinter die Klappsessel. Was war das? Es kommt auf der anderen Seite wieder hervor. Ein Eichhörnchen? Nein. Was hat es im Maul? Es klettert die Leiter nach oben. Eine Maus? Die Leiter knarzt. Eine tote Maus. Es trägt sie nach oben. Schnell hintereinander treten die Pfoten am Holz auf, es raschelt, dann ist es still. Ein Marder? So klein? Ein Mauswiesel? Ich greife zum Klopapier, halte inne. Es trippelt, da ist es wieder, klettert nach unten. Jetzt ein zweites – wieder mit Maus im Maul. Na servas.

Ich wickle ein paar Blätter Klopapier von der Rolle, reiße sie ab. Die Mauswiesel bemerken mich. Das eine lässt die Maus fallen. Sie klettern beide nach oben, machen Geräusche, hohe Töne. Es klingt wie Schnattern. Eines kommt wieder nach unten, holt die Maus, schleppt sie nach oben. Es raschelt. Die Tiere sausen hektisch durch den Stadl, die Leiter runter, nach draußen, wieder rein, nach oben, permanentes Schnattern.

Mit der Hand führe ich das Klopapier zur Vulva, wische. Dann schließe ich die Klotür, nehme einen Klappsessel mit nach draußen, setze mich. Nach einer Weile kommen die beiden Mauswiesel auf mich zu, eines hat eine Maus im Maul. Es legt sie vor meinen Füßen ab. Ich stehe auf, trete einen Schritt zurück, der Sessel klappt fast zu-

sammen. Die Mauswiesel verschwinden. Ich starre auf die Maus, zerfleddertes Fell, einzelne Haare, ein Steinchen im Ohr. Ich gehe einen Schritt zurück, schaue nach rechts, zur Stadltür. Ein Mauswiesel blickt mich an, dreht wieder um. Dann kommt es heraus, läuft schnell zur Maus, schnappt sie und verschwindet im Stadl.

Ein paar Tage später lade ich zuhause das Smartphone, habe wieder Internet: Mauswiesel sind kleine Marder, fressen zwei Mäuse am Tag und töten oft mehr als sie fressen können. Ich berichte den Freund*innen in der Signal-Gruppe „Viechal-Friends“, frage, ob ich die Maus an mich nehmen hätte sollen. Die sind verzückt: „Vielleicht wollten sie dich zu ihrer Anführerin machen!“ Aber auch skeptisch: „Eigentlich ja ziemliche Oaschloch-Viechal, die andere Tiere zerfetzen, ohne sie zu fressen.“ Zu solchen Oaschlechan will ich dann aber eh nicht dazugehören. Und Anführen mag ich sowieso nicht. Da scheiß ich drauf.

Tamara Imlinger



Die ZiGe

Große Unzufriedenheit mit den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen führte zur Gründung des zivilgesellschaftlichen Kollektivs 2019. Zunächst ein paar Frauen, wurde bald der Kreis der Aktivist*innen größer und vielfältiger. Die Frage, die uns als ZiGe Kollektiv vor allem beschäftigt: In welcher Gesellschaft wollen wir leben und was können wir dazu beitragen? Wir beschlossen, unsere Vorstellungen auch in der Öffentlichkeit zu artikulieren. Handlungsleitend sind für uns kulturelle Vielfalt, ein solidarisches Miteinander, ein demokratischer, friedlicher Diskurs sowie ein respektvoller Umgang mit der Natur. Dies darf durchaus lustvoll und kreativ sein. Aktuell steht die Flüchtlingsproblematik auf unserer Agenda: So beschlossen wir, uns den eu-weiten Protestcamps für die umgehende Evakuierung geflüchteter Menschen aus den Lagern in Griechenland und Bosnien anzuschließen. Wir wollten nicht mehr zu Hause sitzen, Petitionen unterschreiben oder weitere hunderte Briefe an die Bundesregierung schicken. Mitte Februar initiierten wir die erste Protestcampaktion am Welser Stadtplatz. Es entstand ein solidarisches Miteinander engagierter Menschen u. a. mit der Gruppe der Pfadfinder*innen, mit Vertreter*innen der Kirchen, des Infoladens, des Freiraums, der Antifa, von Waschaecht, so wie mehreren lokalen Künstler*innen. Das gemeinsame Ziel der folgenden sieben Protestcamps war und ist es, die österreichische Bundesregierung zur Abkehr ihrer Blockadepolitik zu bewegen und die Aufnahme von Geflüchteten wieder zu ermöglichen. Asyl ist ein grundlegendes Menschenrecht, das nicht durch Illegalisierung und Kriminalisierung von Asylsuchenden mit den Füs-



sen getreten werden darf. Trotz anerkanntem Asyl müssen geflüchtete Menschen oft jahrelang in Zeltlagern hausen. Diese Lager sind zu evakuieren! Auch Österreich hat Platz! Mitten unter uns eine andere Seite der menschenunwürdigen Asylpolitik. Kinder und Jugendliche, welche hier geboren bzw. aufgewachsen sind, werden abgeschoben. Das ist weder menschlich noch sozial oder ökonomisch zu rechtfertigen. Wir fordern, dass diesen Kindern ihre verfassungsmäßigen Rechte zugestanden und die Kinderrechte eingehalten werden. Es darf keine Abschiebungen von Kindern und Jugendlichen mehr geben! Im Übrigen sind wir fest davon überzeugt, dass sich Rechtsstaatlichkeit und eine humanitäre Haltung miteinander verbinden lassen.

Inge Katamay, Gabi Watzinger

kontakt@zige.info oder fb.com/zigekollektiv

Ankündigung: **Pass Egal Wahl** am 16. September auch in Wels

2. Juli Konferenz: mehr-demokratie.at/de/wer-ist-das-volk-linz
mit Judith Kohlenberger, Wissensturm Linz

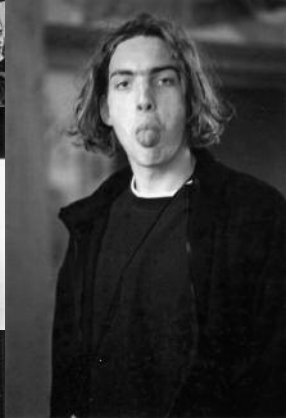




40
jahre
waschaecht







Her mit dem schönen Leben!

Oft fragen mich Bürger, wie ich es unter einen Hut bringe, neben diesen Kolumnen fürs geliebte druckaecht auch noch die Bundesrepublik Österreich zu schupfen. Ist Ihnen eh aufgefallen, dass ich nicht gegendert habe?! Eine Frau würde mich so etwas Törichtes nie fragen. Für uns klingt das olle „Multitasking“ automatisch wie „Muttiasking“, dafür braucht's nicht einmal selbst gemachte Kinder, die wissen wollen, was es zum Mittagessen gibt, das kennt die heterosexuell Liebende, sobald sie einen Bürger zuhause hat, der den Blick zum Himmel richtet und wissen will, wo seine Sockerl liegen.

Fix wird das jetzt kein mariobärthiges Geschlechterdualismus-Lamento, da sind wir schon tausende Meilen weiter. Mir langt's nämlich, ich will eine gesamthafte Lösung für Care Work, Kapitalismus, Korruption und Nahost-Konflikt: Das Patriarchat muss weg, restlos. Weil ich gern mit Maximalforderungen in „Verhandlungen“ gehe, gibt's stattdessen einfach das Matriarchat: Eine Männerquote von maximal 15 Prozent in Politik und Wirtschaft bremst Neoliberalismus und Korruption. Ein Bürgergeld für die Pflege von Kindern, Heim und älteren Menschen entschädigt die entmachteten Herren; wenn die Gattin am Abend nicht zu müde ist vom öffentlichen Verantwortungübernehmen, hilft sie freiwillig ein wenig im Haushalt mit oder liest zumindest den Kindern noch was vor. Global lässt sich damit auch alles tipptopp und flott lösen: In Israel und Palästina wird ein extrem scharfer Lockdown für Männer verhängt, dann setzen sich je 40 Vertreterinnen der Konfliktparteien in einem hübschen Meeresresort zusammen und schauen, wie sie miteinander künftig zu schmeißen kommen. Das Re-



sultat liegt und pickt dann, sodass es nicht mehr nötig ist, mittels Raketen darauf aufmerksam zu machen, dass man Sorgen wegen eines zu kleinen Geschlechtsorgans hat. So kriegen wir dann auch noch ganz nebenbei die SUVs wieder von der Straße.

Natürlich verpflichtet diese neue Macht auch! Wir Frauen haben künftig für unsere Familien zu sorgen. Für mich als gemäßigt diktatorische Bundespräsidentin bedeutet das, für hohe Löhne zu sorgen (wahrscheinlich auf Kosten des Autobahnausbaus). Und für die Damen selbst wird es zum guten Ton gehören, dem Mann auch nach einem langen Tag ein offenes Ohr zu leihen und ihm mal ein liebes Wort zu sagen. Zum Geburtstag kriegt er edle Dessous.

Menschen, denen das alles jetzt nicht behagt, steht es künftig frei, sich je nach Geschmack und Rollenverständnis selbst auszusuchen, ob sie Frau oder Mann sein wollen.

Dominika Meindl

YAPPAYAPPAYAPPADOOO

Am 19. Mai 2021 war es endlich soweit!!! Der Kulturlockdown hat sein Ende gefunden, zwar noch nicht vollends, aber mit beschränkter BesucherInnenanzahl. Wir haben es auch nicht anders erwartet. Die Freude ist groß endlich wieder Veranstaltungen machen zu können!!! Endlich hat die Langeweile ein Ende!!! Außerdem hat einigen von uns, hauptsächlich mir, die Arbeit dazu verdammt gefehlt. Das wenige, was in den letzten Monaten so zu tun war, ist einfach grauenvoll wenig. Endlich kann ich wieder für mehr Leute kochen und hungrige Mäuler stopfen!!! Diese Arbeit hat mir am allermeisten gefehlt. Es ist und bleibt eine Leidenschaft von mir und macht mir einfach viel Freude, MusikerInnen zu verwöhnen!!! Viele wissen von mir, dass ich ein Arbeitstier bin und nachdem ich mich von meinem Herzinfarkt erholt habe, haben wir auch schon wieder zugedreht. Die ersten Wochen im 1. Lockdown waren ja ganz nett zum

Nichtstun. Aber genug ist genug!!! Am ersten langen Wochenende haben wir dann gleich mit 5 tollen Veranstaltungen in einem unsere BesucherInnen verwöhnen können. Eine Wohltat kann ich nur sagen!!! Der Juni ist natürlich ziemlich voll, wenn man W8 und BV zusammen betrachtet. Ganz besonders schön wird ja unsere Geburtstagssause zum 40er werden. Ich freue mich jetzt schon riesig drauf!!! Wir alle hoffen, dass sich die allgemeine Lage zur Pandemie noch weiter beruhigt und stückweise eines nach dem anderen normalisiert. Die Bevölkerung muss natürlich auch mitspielen!!! **Also Leute geht bitte eifrig testen und lasst euch impfen!!!** Das ist der einzige Weg, wie wir die Normalität erreichen können. Ich freue mich auf euch, auf bald im Schl8hof!!! Ich hab euch alle lieb, SONJA!!!

Sonja Liegert



Empfehlungen



Ljuba Arnautovic: Junischnee, ZsolnayVerlag, 2021, 192 Seiten

So ein großartiger Roman! Ljuba Arnautovic ist eine spätberufene österreichische Autorin, die im hiesigen Literaturbetrieb aber schon seit Längerem an verschiedenen Schrauben dreht – als Übersetzerin, Journalistin, im Bereich Hörfilm. Im Buch beschreibt sie die Geschichte ihrer Vorfahren, also eigentlich ihre eigene, schenkt uns also so to say ein Geschichtsbuch. Der Plot in aller Kürze: Die Kinder von im Schutzbund engagierten Eltern werden nach Russland „verrettet“ und verbringen dort zunächst eine gute Zeit, ehe sich im Sowjetkommunismus das Blatt wendet. Mit dem schrecklichen Ende: 10 Jahre Haft in Sibirien. Es ist Ljubas Vater, um den es sich hier dreht und der Mitte der 1950er Jahre aus Kursk mit seiner russischen Frau zurück nach Wien kommt. Mitreißend, spannend, kurzweilig, groß!



Helon Habila: Reisen, Verlag Das Wunderhorn, 2020, 320 Seiten

Allen, die im weitesten Sinne an der Migrations- und Flüchtlingsthematik interessiert sind, sei dieses Buch wärmstens empfohlen. Der Titel „Reisen“ könnte in diesem Zusammenhang als Zynismus verstanden werden. Wird auch thematisiert: Alle „Schwarzen“, die wir kennen, betrachten wir sogleich im Zusammenhang mit Migration, als „normale“ Reisende oder als Ärzte, StudentInnen, ArbeitskollegInnen usw. nehmen wir Afro-AmerikanerInnen selten wahr.

Im Grundton des gut 300 Seiten starken Romans hält Habila immer eine solidarische Stimmung für geflüchtete Menschen aufrecht.

Wolfgang Wasserbauer

Video-Fenster

**Überraschung! Surprise!
¡Sorpresa! Verrassing!**

**Mit diesen QR-Codes kommen Sie direkt zu drei
Geburtstagsglückwunsch-Videos auf unserer Website!**

Die Dateien sind nur bis zum Erscheinen des nächsten drucktauglich sichtbar.

Wir wünschen viel Spaß beim ansehen!



The Good Place

Hass, Gewalt und Zerstörung umgeben uns, sobald wir den Fernseher oder das Smartphone einschalten. Egal ob Nachrichten oder Facebook-Timeline, überall sind alle irgendwie Oasch zueinander. Deswegen hier ein paar Tipps für Bücher und Serien, in denen Fürsorge und Rücksichtnahme im Zentrum stehen.



Eva von Redecker: Revolution für das Leben, Verlag S. Fischer, 2020, 320 Seiten

Wenn ihr heuer nur ein einziges Sachbuch lesen wollt, dann lege ich euch dieses ans Herz. In ebenso klarer wie eleganter Sprache legt Eva von Redecker eine philosophische Gegenwartsanalyse vor, die den Zusammenhang von Rassismus, Klimazerstörung und Misogynie mit dem Kapitalismus verdeutlicht: Alle diese Phänomene trachten nach der Zerstörung von Leben. Trotz der anspruchsvollen Thematik schafft es die Autorin, einen optimistischen Ton zu treffen und aufzuzeigen, dass wir Alternativen haben: „Wir können Leben retten statt zerstören, Arbeit regenerieren statt erschöpfen, Güter teilen statt verwerten und Eigentum pflegen statt beherrschen.“ So schaut’s nämlich aus.



Riane Eisler: Die verkannten Grundlagen der Ökonomie,

Büchner Verlag, 2020, 234 Seiten

Okay, ein zweites Sachbuch geht noch, oder? 2007 im englischen Original erschienen, gibt es dieses Buch jetzt auch auf Deutsch. Und das ist gut so. Denn schon Riane Eislers Biografie ist beeindruckend: Von den Nazis aus Wien über Kuba in die USA geflüchtet, studierte sie in Kalifornien Soziologie und Jus und beeinflusst heute mit ihren Forschungen Personen aus allen Wissenschaftsdisziplinen sowie aus Politik und Zivilgesellschaft. In diesem (ihrem bislang letzten) Buch fasst sie viele äl-



Graffiti-Suchbild

Wo im Schl8hof-Areal befindet sich dieses Graffiti?

Wer das Graffiti findet, kann einen Farbdruck des Werkes gewinnen!

Bitte schickt eine genaue Ortsbeschreibung an office@waschaecht.at. Die GewinnerIn wird ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

tere Überlegungen zu einem Konzept der Caring Economy zusammen: Unser aktuelles Wirtschaftsmodell – Eisler nennt es Dominanzsystem – basiert auf Unterordnung und Ausbeutung, vor allem indem es die Frauen* überantwortete Fürsorgearbeit abwertet. Ein zukunftsfähiges System – in Eislers Worten der Partnerismus – muss hingegen Respekt, Beziehungen und Kreativität ins Zentrum stellen. Wie das funktionieren kann, zeigt die Autorin anschaulich in neun gut lesbaren Kapiteln.



Sophie Passmann: Komplett Gänsehaut, Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2021, 192 Seiten
Irgendein Kabarettist hat einmal sinngemäß gesagt: Humor ist nur dann gut, wenn er die Schwächen des Eigenen in den Blick nimmt und sich nicht nur über jene der Anderen erhebt. Sophie Passmanns neues Buch ist gut, weil sie einfach eine witzige Person ist und gut mit Sprache kann. Sehr gut hingegen ist es, weil sie genau das zuvor Genannte macht: nämlich sich über die eigene Biographie, die eigene Generation, die eigenen Makel und die eigene Bürgerlichkeit lächerlich. Komplett Gänsehaut ist ein sanftmütiger Rant – hart im Tonfall, aber ebenso sorgfältig wie behutsam in der Sache. Ein bisschen so, wie die traditionellen Roasts in der von Passmann so verehrten amerikanischen Comedyszene. Kleine Kritik am Ende: Ich würde mir öfter mal einen Punkt wünschen.



One Day at a Time, Netflix, 4 Staffeln, 2017-2020

Mit Sitcoms ist das so eine Sache. In den USA seit I Love Lucy in den 1950ern populär geworden, gab es in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts gefühlt fast nur mehr Serien mit eingespielten Lachern von Golden Girls über Seinfeld bis Die wilden 70er. Spätestens seit Two and a Half Men ist aber selbst den Hartgesottensten die Lust auf das Genre vergangen. Ich will hier trotzdem einmal für das Genre eine Lanze brechen, immerhin ist One Day at a Time zwar „nur“ ein Remake der gleichnamigen Serie aus den 1970ern, aber dafür super besetzt und sehr liebevoll geschrieben. Die Geschichte der alleinerziehenden kubanisch-amerikanischen Mutter, die mit ihrer Mutter und den Kindern in Los Angeles lebt, behandelt Themen wie Migration, soziale Ungleichheit, Kriegstraumata, das Älterwerden und natürlich Beziehungen und Familie sehr sorgfältig und ist dabei auch noch – am allerwichtigsten – ziemlich lustig.

Abschließend kurz erwähnt: Auch die titelgebende Serie dieses Beitrags ist sehr sehenswert! Florian Walter

Court Love

Durchs Tennisjahr mit Sebastian Fasthuber

Wer im letzten druckaecht vollmundig eine Kolumne zum Thema „Sonst bist du ja ein sympathischer Kerl“, oder: „Keiner mag mich (als Gegner)“ ankündigt, muss auch liefern. Also. Wobei, eines sei vorausgeschickt: Manche haben bei Tennis immer noch das Bild von noblen Gestalten in weißen Gewändern im Kopf, was dazu führt, dass der Sport bisweilen als elegant gilt.

Wer so denkt, hat mich noch nie spielen gesehen. Ich stehe keineswegs unter Verdacht, ein Ästhet zu sein. Ich laufe, ich kämpfe, ich schwitze (meist schon beim Einschlagen so stark, dass der Gegner meinen muss, ich überlebe unmöglich länger als einen Satz). Dazwischen muss ich nachdenken,

wohin der Ball soll und ob die Taktik eh passt. Sprich: Für Eleganz ist in meinem Spiel kein Platz. Zum Glück kann man in den unteren Ligen auch so Matches gewinnen. Einmal hat ein Kontrahent eine volle Stunde lang geflucht und mit dem Universum gehadert, weil ich zwar nicht schön gespielt, aber auch kaum Fehler gemacht habe. Dass ich mitunter despektierlich als „Schupfer“ oder „Gummiwand“ bezeichnet werde, nehme ich dafür in Kauf. Sehr erfreut hat mich dagegen neulich nach einer Defensiv-Orgie die Aussage: „Du spielst ja wie ein Spanier.“ Meinetwegen laufe ich demnächst ganz in Weiß ein.

Sebastian Fasthuber

w8-Vorschau

- 01.10. unerhört! pt. 22 | Petra und der Wolf | Just Friends and Lovers
- 05.10. Erik Friedlander & Sentinel
- 08.10. Attwenger
- 13.10. experiment literatur | Open Stage Lokale Potentiale
- 20.10. Lukas Resetarits | „Wurst“ | @ Stadthalle
- 22.10. Lukas Lauer mann & Martin Klein
- 23.10. Dives
- 24.10. Julia Lacherstorfer | „Spinnerin“
- 05.-07.11. Music Unlimited 35
- 18.+19.11. YOUKI Nightline & unerhört! pt. 23+24
- 24.11. experiment literatur | Paul Schubert | „Musik im KZ“
- 10.12. Ceramic Dog
- 11.12. Maschek | „Das war 2021“
- 16.12. experiment literatur | Daniel Wisser & Erstes Wiener Heimorgelorchester
- 23.12. Weihn8scorner

Kooperation & Kreativität

Interview mit den Oktolog- und C22-Initiator*innen



d8: Könntet ihr kurz die Projekte oktolog und oktolab bzw. C22 vorstellen?

Flo: Hinter beiden Projekten steht die Idee, kreativen Leuten die Möglichkeit zu geben, gemeinschaftlich zu arbeiten, sich auszutauschen, sich kennenzulernen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig Wissen weiterzugeben. Der eine Aspekt ist kreatives, künstlerisch handwerkliches Arbeiten im weitesten Sinne, der andere Aspekt ist die Kooperation, Austausch und Kollaboration. Beim oktolog kommen Leute im Schl8hof für ca. eine Woche zusammen, und das, was dort kreativ gestaltet, geleistet, gemacht wird, kann am Schluss in einer Werkschau präsentiert werden. Beim oktolab bzw. C22 geht's darum, dafür einen permanenten Ort zu schaffen, an dem über das ganze Jahr diese Sachen passieren können.

d8: Wie gestaltet sich so ein oktolog in Einzelheiten?

Theresia: Es sind acht Tage im August, in denen der Schl8hof frei vom normalen Veranstaltungsbetrieb ist, weil Sommerpause ist und dort sind dann wirklich viel viel Platz und Möglichkeiten. Es sind ca. 50 Teilnehmende, kombiniert aus unterschiedlichsten Bereichen, unterschiedlichste Professiona-

litätsstufen und mit unterschiedlichstem Alter. Sie lernen so voneinander unterschiedlichste Arbeitsweisen und Techniken kennen, und sie können sich in unerwarteten Bereichen unterstützen. So gibt es viele Synergieeffekte, die man einerseits nicht planen kann und die andererseits sehr produktiv sein können. Aus dem zwanglosen, terminfreien, gemeinsamen Arbeiten entsteht ein Netzwerk, das wir sehr schätzen.

Christoph: Alle Teilnehmerinnen treffen sich am Anfang und jeder sucht sich selber seinen Platz. Nicht nur im Saal, sondern auf dem ganzen Schl8hof-Gelände, dort gibt's irre viele Räume, die dann dafür genutzt werden. Viel im jetzigen C22, auch im eigentlichen Backstage-Bereich vom Schl8hof, in der Bar, in der Siebdruck-Werkstätte, auch im Innenhof, wenn das Wetter passt. Schlussendlich sitzen überall Leute und arbeiten, im besten Fall gemeinsam, und auch sehr oft nicht an fixen Arbeitsplätzen, sondern man* setzt sich mit seinem Laptop zu jemand anderem oder nach draußen in den Schatten oder dorthin, wo der Akkuschauber ist oder wo die Siebdruckmaschine steht.

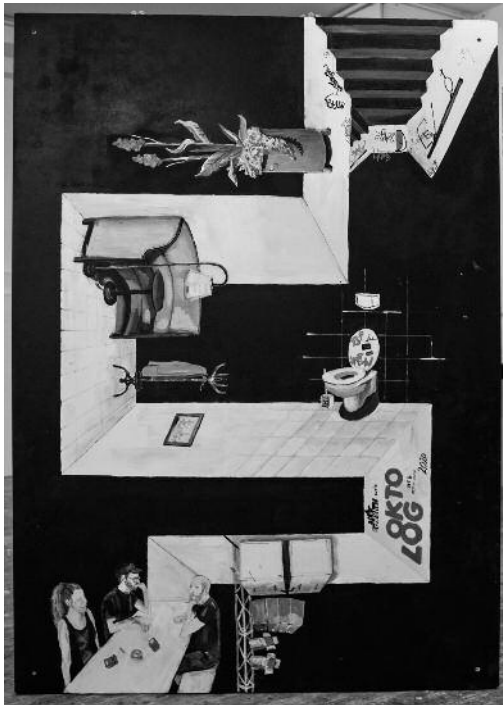
d8: Welche Rahmenbedingungen finden die Teilnehmenden beim oktolog für ihr Schaffen vor, und genau welche Synergieeffekte ergeben sich daraus im Idealfall für ihr Schaffen bzw. die Ergebnisse?

Theresia: Für uns gefühlt bringen wir gar keine Rahmenbedingungen, wir wollen nichts vorzeichnen, weil eh so viel Platz und Möglichkeiten da sind. Es gibt im Schl8hof generell schon mal die Proberäume und Räume, die sich akustisch gut eignen, es gibt große Wände und Plätze, bei denen es egal ist, wenn irgendwie Farbflecken u.ä. entste-

hen. Es gibt Werkzeuge und Material. Uns ist es wichtig, dass wir erst mal so viel wie möglich verfügbar machen.

Christoph: Als Rahmenbedingungen schaffen wir hauptsächlich Möglichkeiten. Einen Safe Place und einen Raum, wo sich alle wohlfühlen können und sich im besten Fall auch wohlfühlen. Wir bieten Verpflegung und ansonsten bieten wir einfach nur Möglichkeiten und einen relativ safe Rahmen. Und es gibt einen zeitlichen Rahmen. Das ist es in Wahrheit schon.

Flo: Rahmen trifft es ganz gut. Das ist ja quasi eine Umrandung von irgendetwas, wo in der Mitte alles Mögliche sein kann. Also es gibt dieses abgeschlossene Schlöf-Gelände, das bietet den räumlichen Rahmen und innerhalb dessen kann passieren, was will. Und da gibt's noch die Zeit, in der das stattfindet und eben die Infrastruktur, die ganzen Sachen.



Zur Synergie: Es passiert ganz viel Austausch in dem oktolog-Kontext zwischen Leuten, der eine langfristige Wirkung hat, der nicht nur innerhalb dieses Rahmens oktolog verbleibt, da ergeben sich Synergien weit über die 8 Tage im August hinaus. Ein großer Teil von kulturarbeiterischer Tätigkeit ist ja: Basteln, im weitesten Sinn. Und das find ich ist auch die Intention für diese Dauerausstellung von diesem oktolog-Gedanken in Form vom C 22. Dass immer und laufend was passieren kann und sich dadurch mehr Möglichkeiten ergeben, dass man Synergien erzeugt und das langfristig nutzen kann.

d8: *Inwieweit empfindet ihr das oktolog oder oktolog/C22 als gesellschaftspolitisch wegweisend?*

Theresia, Flo, Christoph: *(Lachen)*

Christoph: Gesellschaftspolitisch wegweisend wäre sehr hochtrabend für das, was wir machen.

Flo: Wir haben ein Projektziel definiert als: Einen Beitrag leisten zur Etablierung eines zukunftsorientierten Gesellschaftsbilds jenseits von Massenkonsum und von Profitmaximierung. Ich glaube, es geht darum, bestehende Strömungen und Dynamiken aufzugreifen, die es schon gibt, aus einem zeitgenössischen linken Denken, das sich in gesellschaftspolitischen Bewegungen wie z. B. Fridays For Future findet. Da kann man Themen herausgreifen wie z. B. Nachhaltigkeit, sozialer Zusammenhalt, Sharing Culture also Teilen statt immer Neues produzieren bzw. Neues kaufen. Also ein Wirtschaftsbild, das nicht auf Profitmaximierung und Produktion ausgerichtet ist. Und das kommt auch in diesen C22 Werkstätten zum Ausdruck: Bestehendes nutzen, wiederverwenden, reparieren, einer neuen Bestimmung zuführen. Und ich glaube, dahinter ist, einfach wirklich zu schauen: Wie kann man eine auf Nachhaltigkeit, auf Teilen, Wiederverwerten, gemeinschaftlich Nutzen aufgebaute Community schaffen.

Christoph: Es passiert auch automatisch, alleine dadurch, dass man es vorlebt.

Flo: Es kommen genau die Leute, die sich auseinandersetzen wollen mit diesen Dingen, und das Ausprobieren ist ein wesentlicher Punkt, mit dem „Risiko“ des Scheiterns. Sich nicht auf ein Ziel festlegen, sondern in einem Prozess zu denken, und es geht mehr um das Tun als um das, was am Schluss dabei herauskommt. Wenn ich mich mit etwas beschäftige und auseinandersetze – was passiert dann damit und was passiert dann mit mir und mit meinen sozialen Beziehungen, während ich das mache? So gesehen ist das vielleicht schon politisch oder gesellschaftspolitisch, aber eben durch dieses Offene, durch diese offenen Rahmenbedingungen und durch diese Prozesshaftigkeit des Ganzen.

Theresia: Probieren ist generell ein Begriff, der sich durchs oktolog und durchs C22 Projekt durchzieht. Dass teilweise gar kein klares Ziel definiert ist. Und: Kreativität kann sich ja wirklich auf alle Lebensbereiche erstrecken: wie man* an was herangeht oder Probleme löst, die nichts mit Kunst zu tun haben oder wie man* denkt. Und wenn es einen Platz und Möglichkeiten gibt, wo mehrere Leute zusammenkommen, um sich auszutauschen, Werkzeug und Wissen zu teilen und schneller und gemeinsam Lösungen zu finden, kann auch etwas Neues, Besseres daraus entstehen, als wenn man* als Einzelkämpfer*in wurstelt, eben weil man mit anderen Geistern zusammenkommt. Also ein eher kollaboratives Bild von Kreativität.

d8: Was soll dann in Zukunft im C 22 oder oktolog genau passieren?

Flo: Wir nutzen diverse Räumlichkeiten des ehemaligen Trödlerladens, der im Schl8hof in Wels bestanden hat bis 2016, da gab es Werkstatt, Büros, Verkaufsraum. Wir wollen dort einen Vermittlungsraum gestalten, wo wir Infrastruktur zur Verfügung stellen wie z. B. Beamer, modulare Tischsysteme, Literatur, wo man* sich treffen kann und wo man z. B. Workshops veranstalten kann. Daneben unser

kleines Büro-Hauptquartier, mit kleiner Bibliothek für Bücher und andere Materialien, die irgendwie zum oktolog-Gedanken passen, mit dem Do-it-yourself-do-it-together-Prinzip zusammenhängen. Werkstätten für Holzverarbeitung, Metallverarbeitung, wo wir auch Werkzeuge und Arbeitsplätze zur Verfügung stellen, ein Gemeinschaftsatelier, wo wir einzelne Arbeitsplätze für gewisse Zeit vergeben. Büro-Coworking-Space für Leute, die kreativ an etwas arbeiten, was in einem gemeinschaftlichen Büro-Setting so möglich ist. Besprechungsraum, Infrastruktur, Schreibtische, Sessel, Flächen, Drucker etc.

d8: Und was erhofft ihr euch dann im Idealfall, was sich daraus ergibt?

Theresia: Wir freuen uns, dass ein Teil vom Gelände wieder belebt wird, dass ein leer stehender Part, der sehr viel Potenzial hat, im besten Fall dann produktiv genutzt werden kann. Direkt für den Schl8hof kann es auch Vorteile haben, weil da viele unterschiedliche Expertisen einziehen und Ideen kommen. Wie es beim oktolog schon ganz von selber passiert, dass aus den Teilnehmenden ein lebendiger Organismus, eine lebendige Raumnutzung entsteht.

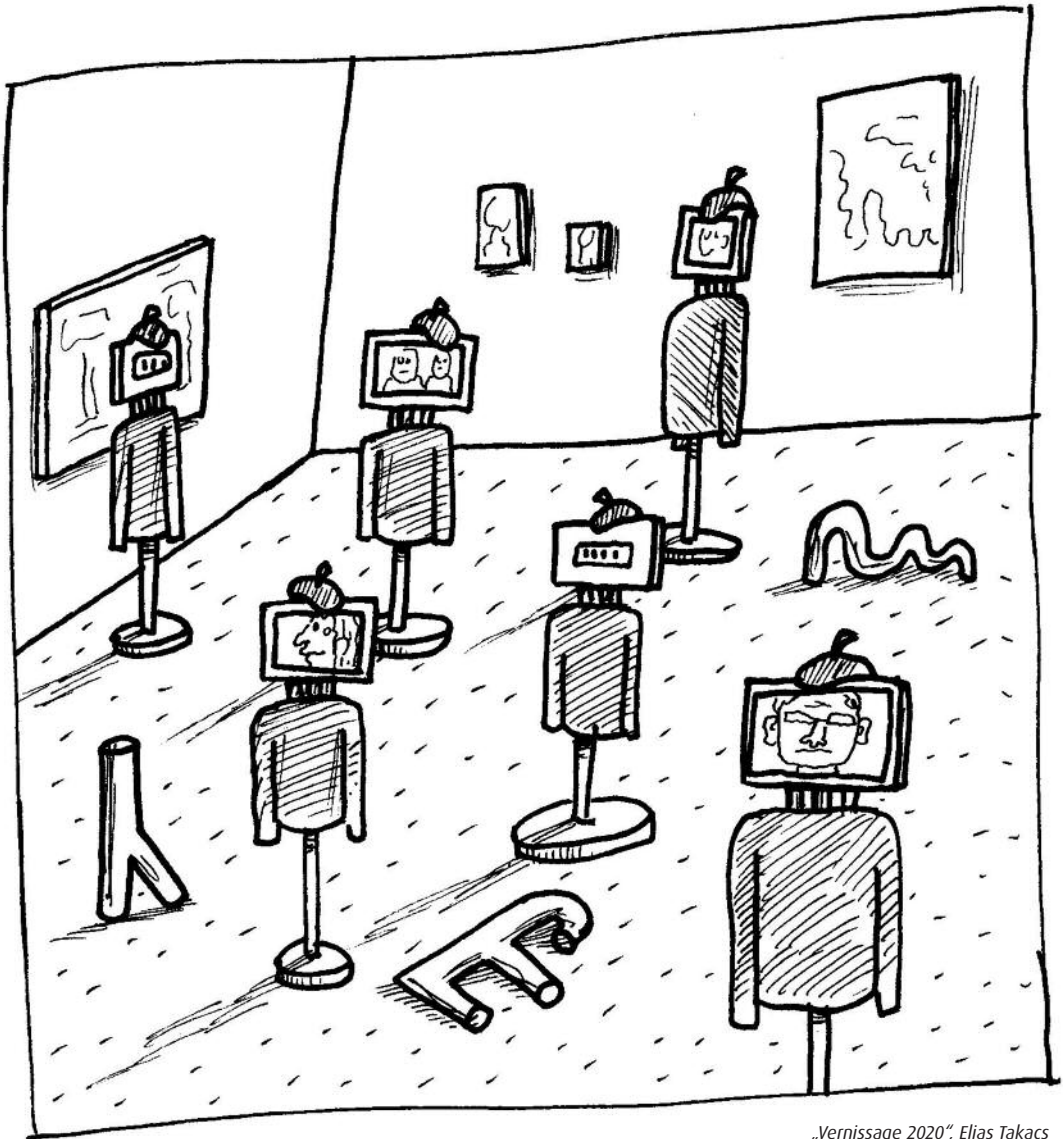
Flo: Vielleicht kommen andere Leute, neue Gruppen und betätigen sich kreativ oder handwerklich und kommen dann drauf, dass sie sich hin und wieder mal Konzerte oder Kabarett oder Lesungen anhören wollen, und werden dann vielleicht den



Spirit in die Welt hinaustragen, den wir versuchen zu leben und zu transportieren, das ist vielleicht auch cool für eine größere Community. Vielleicht ein Funke, der in eine bestimmte Richtung zielt, der einen Ansteckungseffekt hat über die Mauern des Schlöfhs hinaus. Bissl utopisch, aber es wär cool, wenns so wär.

Christoph: Ein paar super interdisziplinäre Projekte da herinnen, z. B. Redestrukt meet Okabre (s. www.waschaecht.at/programm/detail/livestream-redestrukt-meet-okabre) hätte es ohne die Möglichkeiten des C22 nie gegeben. Im besten Fall entstehen noch ganz viel solche Geschichten.

Interview: Thomas Butteweg



Fr 16.07. 20.00 unerhört! Pt. 20 | Шанка (Schapka)

Lang ersehnt, heiß erlebt, endlich Gestalt geworden!

„Punk, DIY, Free Jazz, Hip Hop, Noize, Lärm, Katsching Tuff Peng.“

Шанка (Schapka) are: Marie Luise Lehner, Laura Gstättner, Dora Lea de Goederen & Lili Kaufmann (git/voc/synth/voc/ebass/voc/drums)

Шанка wird manchmal als „wanker“ gelesen, wir finden das lustig. Es gibt einen Song übers Masturbieren („Maries lila Ladefinger hat einen Wackelkontakt“) und soll bald auch einen übers Squirten geben. Schapka kann das, was notwendig ist: berühren, motivieren, solidarisch sein und eigentlich überhaupt das Meiste. Manchmal wird geschrien, manchmal geflüstert. Manchmal wird nach dem Konzert gefragt, was das eigentlich für ein Genre ist. Es gibt unterschiedliche Antworten: Grrrkrach. Glamour. Lärm. Wahrheit. Schall. Rauch. Definieren



Punk für uns neu: feministisch, queer, undogmatisch, divers, links.

„Wir wollen die Dinge klar ansprechen. Ohne Metaphern und nicht von verzerrten Gitarren übertönt. Man soll unsere Texte schon auch verstehen.“

„Nicht Frustration schüren, sondern lustig sein und über schöne Themen reden, über die sonst viel zu wenig geredet wird.“

Second that.

Sa 17.07. 20.00 Stefanie Sargnagel „Dicht“

Stefanie Sargnagel ist im Internet groß geworden, aber auf der Straße aufgewachsen.

Daher drehen wir mit ihrem zweiten Band bei Rowohlts das Rad der Geschichte nun noch einmal zurück – aber lesen Sie selbst:

„Die kindliche Doris mit ihren zwei Mäusen kam auch immer mal wieder vorbei. Sie erzählte Sarah und mir, dass sie schwanger sei, seit mehr als einem Jahr habe sie ihre Regel nicht mehr. Sie meinte, ein Menschenkind brauche ja nur 9 Monate, um geboren zu werden, deshalb sei sie sich ziemlich sicher, dass es ein Alien werde. Möglicherweise aber auch ein Engel. Ein Engel sei auch daher wahrscheinlich, weil ihr nämlich vor zwei Wochen ein Flex einer erschienen sei. Wir trauten uns nicht



zu fragen, ob sie etwa ungeschützten Sex mit einem Engel hatte und schauten stoisch ihren Mäusen beim Durchdrehen zu.“

Stefanie Sargnagel hat eine Form des Erzählens gefunden, die lustig und brutal ist, eigensinnig und populär. Hier legt sie ihren ersten (beinahe klassischen) Coming-of-Age-Roman vor.

Mi 21.07. 19.30 Stefan Abermann – Stadtschreiber-Antrittslesung

experiment
literatur



Es ist eine der schönsten Traditionen im Jahreskreis, dass die neu gewählte Stadtschreibkraft bei uns auftrickst und das Oeuvre herzeigt. In diesem Jahr ist das Stefan Abermann, der dieses extrem beliebte Amt bekleidet. Er ist einer der erfolgreichsten und längstdienenden Slam-Poeten des Landes, ein pffiger Moderator und hervorragender Autor. Von 1. Juli bis 30. September wird er schauen, was unser Wels literarisch hergibt. Der Innsbrucker wurde von der Jury einstimmig aus den Einreichenden ausgewählt – eine Entscheidung, die wir vom experiment literatur nur gutheißen und belobigen können, denn Abermann steht für Qualität in Wort und Performanz.

Do 05.08. 20.00 unerhört! Pt. 21 | Anger

Anger, das sind Nora Pider und Julian Angerer. Sie kennen sich seit sie Teenager sind, kommen ursprünglich aus Südtirol, leben mittlerweile in Wien und machen gemeinsam Musik. „Heart/Break“ taufte das Duo ihr Album- Erstlingswerk, das sich im Vergleich zu ihrer verträumten Vorgänger-EP weit lauter und selbstbewusster präsentiert. Man merkt sofort, Anger sind nichts anderes als echte Pop-Lieber. Hier wird das Genre in all seinen Facetten zelebriert – und zwar ohne Berührungsängste. Warum auch Angst haben? It’s called Showbusiness! Und in dem fühlen sich Anger mehr als zu-



hause. Dass dieser Sound gut ankommt, zeigt auch der Gewinn des FM4 Awards 2020. Den renommierten österreichischen Musikpreis konnten in der Vergangenheit auch schon Acts wie Bilderbuch, Wanda oder Mavi Phoenix für sich verbuchen.

Sa 07.08. 19.30 Der großartige Leseklub: Barbara Zeman & Katarina Trenk & Julia Franz Richter

experiment
literatur



In den finstren Frühlingsmonaten des Jahres 2020 gründete die Autorin Barbara Zeman eine Literaturshow.

Sie handelte von den besten Büchern der besten Autor/inn/en der Welt.

Gab es allerdings nur im Internet.

Jetzt aber auch in Live, mit immer abwechselnden Vorleser*innen.

In dieser Ausgabe wird gemeinsam mit der leuchtenden Julia Franz Richter (u. a. Volkstheater Wien, Münchner Volkstheater) das „Eis-Schloss“ von Tarjei Vesaas vorgestellt.

Starband des Abends: Katharina Maria Trenk (Sex Jams, Euroteuro) aka KMT. Glühende Stimmbänder, ein Klavier wird brennen.

Sa 14.–Sa 21.08. oktolog 21

Oktolog bietet an 8 Tagen im August produktiven Menschen Raum für kreatives und kooperatives Arbeiten. Das Art & Maker Camp im Schlöhof wendet sich an interessierte Personen aus den (Schnittstellen zwischen den) Feldern visuelle und auditive Kunst, Diskurs und Technik. Eingeladen sind unter anderem Grafiker*innen, Schriftsteller*innen, Maler*innen, Musiker*innen, Designer*innen, Bastler*innen, Sprayer*innen, Publizist*innen, Visualist*innen, Forscher*innen, Programmierer*innen, Tänzer*innen und Handwerker*innen. Es können Ideen entwickelt, Projekte umgesetzt oder einfach einmal neue Techniken oder Werkstoffe getestet werden. Alter, Erfahrung und Herkunft spielen für uns keine Rolle: von Youngsters bis Senior*innen,



von Neulingen bis Profis, von Einheimischen bis Weitgereisten – alle sind gleichermaßen willkommen!

Zum krönenden Abschluss findet am Samstag, 21. 08., die öffentliche Präsentation und Werkschau der entstandenen Arbeiten statt: das oktolog out!

oktolog.at

Do 26.08. 20.00 Alicia Edelweiss

Alicia Edelweiss: Vocals, Akkordeon, Ukulele, Gitarre

Matthias Frey: Geige, Vocals

Lukas Laueremann: Cello

Das erste Studio-Album – nach dem 2016er DIY-Album „Mother, How Could You“ und der 2012 erschienenen Ep „I should have been overproduced“ – der in Wien lebenden und arbeitenden Alicia Edelweiss ist eine durch und durch erstaunliche Angelegenheit. 9 Songs (8 eigene und „Fare Thee Well“, ein englisches Folk-Traditional), die von der Musikerin über einen längeren Zeitraum mit wechselnden Co-Produzenten (Markus Schloffer, Martin Siewert und Wolfgang Möstl) umgesetzt wurden, zeigen die poetische Kraft und Klarheit ihrer Musik in einnehmender, an- und berührender Deutlichkeit. Schon ist mensch versucht, das „magic“ aus



dem oben zitierten „The Secret Garden“, für die Musikerin selbst ein Schlüsselstück ihrer jüngsten Arbeit, aufzugreifen, und „Zaubermusik“ als Genre für ihr Schaffen zu assoziieren. In der sich Selbsterlebtes, Übersteigertes, Träume, Splitter von Sagen oder aus Kinderbüchern zu einer so ganz anderen, mal erschütternden, mal erheiternden künstlerischen Reflexion unserer aller Wirklichkeit verbinden.

Das bereits für August 2020 geplante Konzert mussten wir damals leider pandemiebedingt absagen, insofern sind wir nun doppelt froh, dass es endlich klappt, juchui!

Do 02.09. 19.30 Petra Piuk & Barbara Filips | „Wenn Rot kommt“

Lisa erwacht kaputt in einem Hotel in Las Vegas. In wenigen Stunden geht ihr Flieger nach Hause. Sie hat nur sehr vage Erinnerungen an die vergangene Nacht. Und sie muss schleunigst ihre Gedanken ordnen und ihren Freund Tom suchen, mit dem sie zwei intensive Wochen in der Stadt verbracht hat. Er ist unauffindbar. Dafür quält sie die Stimme eines creepy Clowns ...

Die österreichische Autorin Petra Piuk (bekannt geworden mit „Toni und Moni, oder: Anleitung zum Heimatroman“) und die Fotografin Barbara Filips waren gemeinsam in der Glücksspiel-Metropole und haben sich von dem Wahnsinn zu einem Buch inspirieren lassen. Ihr Text-Bild-Band „Wenn Rot

experiment
literatur



kommt“ ist ein Versuch über eine blinkende Scheinwelt. Es ist kein verkopfter Essay, sondern eine Las-Vegas-Novelle mit größtmöglicher Nähe zum Gegenstand und mit enormem Tempo und sprachlichem Furor - flankiert von einprägsamen Bildern. Ein Buch wie ein Rausch, Hangover inklusive.

Fr 10.09. 18.30 Schl8hof Open Air Tocotronic | Kreisky



„Freaks! Wir werden in diesem Jahr exklusive Werk-schauen aufführen und unter dem Namen „The Hamburg Years“ ausschließlich Songs aus unserer Hamburger Zeit von 1993 bis einschließlich 2003 performen.“ Wenn junge Leute heutzutage mit Instrumenten anfangen, lassen sie sich dazu gerne durch Lieder von Tocotronic anspornen. Diese auf-müpfige und fröhlich schöpferische Band übt hier-zulande einen überall spürbaren Einfluss aus. Kreisky sind auf ihrem neuen Album „Atlantis“ auf der Suche nach Mystischem und Verschollenem,

nach den Überresten der eigenen Jugend, nach zu Tode justierten Idealen, nach unwiderruflich Verlorenem. Menschen brechen in diesen Liedern, Menschen werden gebrochen, Menschen isolieren sich, um nicht gebrochen zu werden, oder aber – und das ist in seinem offen zur Schau gestellten Optimismus ein deutliches Novum für die „Großmeister des Grant“ – sie lassen sich nicht brechen. „Wenn einer sagt, was du da machst, ist der letzte Dreck – sag: Es ist mein Dreck!“



So 12.09. 18.30 Schl8hof Open Air Antilopen Gang | Kerosin95

Antilopen Gang besteht aus den Rappern Danger Dan, Koljah und Panik Panzer. Im Gegensatz zu anderen Gangs beanspruchen sie kein bestimmtes Territorium, jedoch haben auch sie gangtypische Erkennungszeichen wie Tätowierungen, Sprachcodes und einen eigenen Humor. Und wie in jeder Gang sind all ihre Mitglieder Brüder. Danger Dan und Panik Panzer sogar leibliche.

Support Act ist niemand geringerer als Kerosin95. Figur, Projekt und Performance. Darüber freuen wir uns mega! Endlich bei uns!



Fr 16.09. 20.00 Florian Klenk & Florian Scheuba | „Sag’ Du, Florian!“

Der Investigativ-Journalist und der Investigativ-Kabarettist in einem gemeinsamen Gespräch über die politische Realität unseres Landes. Scheuba und Klenk lassen pointiert die größten Korruptionsskandale der letzten Jahre Revue passieren, entdecken dabei überraschende Verbindungen, absurde Zusammenhänge und merkwürdige Zufälle. Und zeigen auf, warum man hierzulande oftmals mit einem Geständnis am besten davonkommt.

Florian Klenk, Chefredakteur der Wiener Stadtzeitung Falter, wurde bereits mehrfach für seine journalistische Aufdeckungsarbeit ausgezeichnet. Bekannt ist er für seinen investigativen Journalismus zum Thema Menschenrechtsverletzungen, Korruption, Menschenhandel und Missstände im Justiz- und Polizeiapparat.



Florian Scheuba ist mehrfach preisgekrönt und seit vielen Jahren als Kabarettist, Autor und Schauspieler bekannter und erfolgreicher Satiriker. In der Form des investigativen Kabarettts beschäftigt er sich in seinen Programmen, Kolumnen und Büchern seit Jahren mit der österreichischen Gesellschaft, Politik und Realität.

Sa 18.09. 15.00 5. Welser VOIXFEST

Das Voixfest feiert dieses Jahr den Spätsommer in Wels. Es zelebriert die Vielfalt, die Solidarität und das Gemeinsame und präsentiert ein Wels abseits von Parteipolitik, Kommerzkultur und Eventmarketing – jenes Wels, das Tag für Tag von Mitgliedern der aktiven Zivilgesellschaft gestaltet wird. Es findet jährlich Ende Mai, diesmal ausnahmsweise im September im und um den Alten Schlachthof statt und wird von einer Vielzahl an Vereinen, Initiativen, Unternehmen und engagierten Privatpersonen organisiert und getragen.

Geboten wird ein vielfältiges Programm für Menschen von 0 bis 100 Jahren, darunter Live-Musik



von Bands und DJs, Marktstände für Neues und Gebrauchtes, ein Tischtennisturnier, Kinderunterhaltung, sowie Essen und Trinken für alle Geschmacksrichtungen.

Das VOIXFEST ist stolzer Teil der Veranstaltungsreihe „Miteinander für Respekt & Toleranz“ der Volkshilfe OÖ.

Sa 18.09. 20.00

Culk

Eine tolle, außergewöhnliche aufregende Band! Zwischen Zeitlosigkeit und Zeitgeist verblüfft das junge Ensemble Culk aus Wien mit unerwartet verlockenden Spannungsmomenten und melodischen Brüchen. Taumelnd zwischen meditativer Trance, überbordender Essenz und purer Ekstase. Verzerrte Sounds, kantige Gitarren und rhythmische Patterns, die an Psychedelic Rock und 60er-Jahre-Nonchalance à la Velvet Underground erinnern, vermischen sich mit Anklängen an Shoegaze und Post-Punk. Das Ergebnis: Umhüllt von fröstelnder Atmosphäre, tröstlich und doch angespannt, einladend



und doch herausfordernd, zugänglich und doch komplex. Schwierig sich vorzustellen, warum man* da nicht hingehen würde. Ich hab schon reserviert.

Do 23.09. 20.00 @ Stadttheater

Robert Palfrader | „Allein“

Robert Palfrader hält nicht besonders viel von sich und tritt mit seinem ersten Soloprogramm den Beweis an, dass das zu Recht so ist. Der Abend führt von der genetischen Disposition über den freien Willen zum Zufall. Und alles andere, das er nicht versteht. Und das ist viel. Er erzählt, was ihn vom katholischen Klosterschüler zum Atheisten gemacht hat und warum ihm Religion – auch heute noch – trotzdem wichtig ist. Er weiß jetzt alles über sein Genmaterial, sowohl mütterlicherseits als auch väterlicherseits. Und was das mit seiner Fan-Post zu tun hat. Und dass das vielleicht ein bisschen mehr ist, als er eigentlich wissen wollte. Er führt Gespräche mit einem Krankenhauskeim, einem polnischen Anthropologen, einem Bettler, einem Partygast, seinem Ur-Großvater und Gott. Über



Schopenhauer, Integration, intelligentes Design, Bitcoin, Homöopathie, Feng Shui, und warum Jamaica eines der wenigen Länder ist, welches noch nie einen Angriffskrieg geführt hat. Und einen Vorschlag hat er auch noch. Ganz am Schluss. Damit wir alle nicht mehr so allein sind.

So 26.09. 20.00 @ Stadttheater Bill Frisell Trio

Sensationelles Gastspiel eines der besten Jazztrios weltweit: Bill Frisell gehört seit über 30 Jahren zu den hartnäckigsten Runderneuerern der Jazz-Gitarre. Er greift weniger nach den Sternen des Un-erhörten als auf bewährte Traditionen zurück, die er Jazz-kompatibel macht; wie mit seinem Album *Nashville* (1997), mit dem er eine ebenso robuste wie filigrane Brücke vom Jazz zur Country Music schlug, über die sich seither Legionen von Musikern aus beiden Richtungen bewegt haben. Eine international feste und begehrte Größe wurde sein Trio mit Joey Baron und Kermit Driscoll Anfang der



90er. Dieses Format setzt er jetzt fort mit dem Kontrabassisten Thomas Morgan und dem Schlagzeuger Rudy Royston fort.



alter schl8hof wels

THE *flavour* YARD 2.0

DER GASTGARTEN IM SCHL8HOF WELS
wieder geöffnet:
MITTWOCH-SAMSTAG VON 16 UHR-SPERRSTUNDE
... growing again



Fotos dieser Collage von:
Herbert Denzel, Jacqueline Korber -
WirLiebe und Barbara Rettig.

Infotainment: 0676-6433314 www.waschaecht.at office@waschaecht.at

Juli/Aug/Sept 2021

Fr, 16. Juli, 20.00 | Vvk €12 | Kupfticket

unerhört! Pt. 20 | Шанка (Schapka)

Sa, 17. Juli, 20.00 | Vvk €15 | Kupfticket

Stefanie Sargnagel „Dicht“

Mi, 21. Juli, 19.30 | experiment literatur | €5 (Inklusive Suppe)

Stefan Abermann – Stadtschreiber-Antrittslesung

Do, 05. August, 20.00 | Vvk €14 | Kupfticket

unerhört! Pt. 21 | Anger

Sa, 07. August, 19.30 | experiment literatur | €5 (Inklusive Suppe)

Der großartige Leseklub: Barbara Zeman & Katarina Trenk & Julia Franz Richter

Sa, 14. – Sa. 21. August

oktolog 21

Do, 26. August, 20.00 | Vvk €14 | Kupfticket

Alicia Edelweiss

Do, 02. September, 19.30 | experiment literatur | €5 (Inklusive Suppe)

Petra Piuk & Barbara Filips | „Wenn Rot kommt“

Fr, 10. September, 18.30 | Vvk €36 | Kupfticket, Öticket, Moden Neugebauer

Schl8hof Open Air | Tocotronic | Kreisky

So, 12. September, 18.30 | Vvk €30 | Kupfticket, Öticket, Moden Neugebauer

Schl8hof Open Air | Antilopen Gang | Kerosin95

Fr, 16. September, 20.00 | Vvk €24 | Kupfticket, Öticket, Moden Neugebauer

Florian Klenk & Florian Scheuba | „Sag' Du, Florian!“

Sa, 18. September, 15.00 | Eintritt frei!

5. Welser VOIXFEST

Sa, 18. September, 20.00 | Vvk €12 | Kupfticket

Culk

Do, 23. September, 20.00 | @ Stadttheater |

Vvk €27 | Kupfticket, Öticket, Moden Neugebauer

Robert Palfrader | „Allein“

So, 29. September, 20.00 | @ Stadttheater |

Vvk €29 | Kupfticket, Öticket, Moden Neugebauer

Bill Frisell Trio

Trost & Rat

Politisch sein o. s. ä. – wollen wir das überhaupt? Möglich leider, dass wir nicht nicht politisch sein können (Proletenpassion 2015 ff). Also – auf welche Weise, ohne dass es pfui wird? Und: Kriegen wir den Hintern überhaupt noch hoch, finden wir genug Zeit und Energie neben der Fulltimehacke für irgendwelche neuen Aktionen, Modelle, Hardtalk? Puh. Muss das überhaupt auch noch sein? Kann nicht eh lieber einfach alles ungefähr so bleiben, wie es ist? Wir haben uns doch recht gemütlich eingerichtet. Lieber nicht zuviel Unruhe stiften, es könnte mit Nachteilen verbunden sein? Abgespeist, ruhiggestellt? Gäbe es überhaupt irgendetwas zu ändern? Oder passt eigentlich eh ois? Rat: Bis Sept. nochmal bisserl mobilisieren – könnte sich lohnen (Trost).

Wenn nicht anders angegeben, finden alle Veranstaltungen im Schl8hof, Dragonerstraße 22, 4600 Wels statt.

waschaecht wird gefördert von: Stadt Wels Jugend/Kultur & Land OÖ & BMKÖS Sektion IV – Kunst und Kultur Abt. 7